

Das Amt Willisau

Autor(en): **Graf, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 19: **Kanton Luzern**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde 1793 vom päpstlichen Nuntius geweiht. Am Übergang ins Suhrental, in eine Mulde eingebettet, liegt das Bauerndorf *Buttisholz*. Zwei kleine Fabrikationsbetriebe können eventuell die Bevölkerungskurve positiv beeinflussen. *Großwangen*, auf einer Endmoräne gelegen, unterscheidet sich in landwirtschaftlicher und siedlungspolitischer Hinsicht nicht sehr von den übrigen Gemeinden des Rottales. Die Fabrikation von

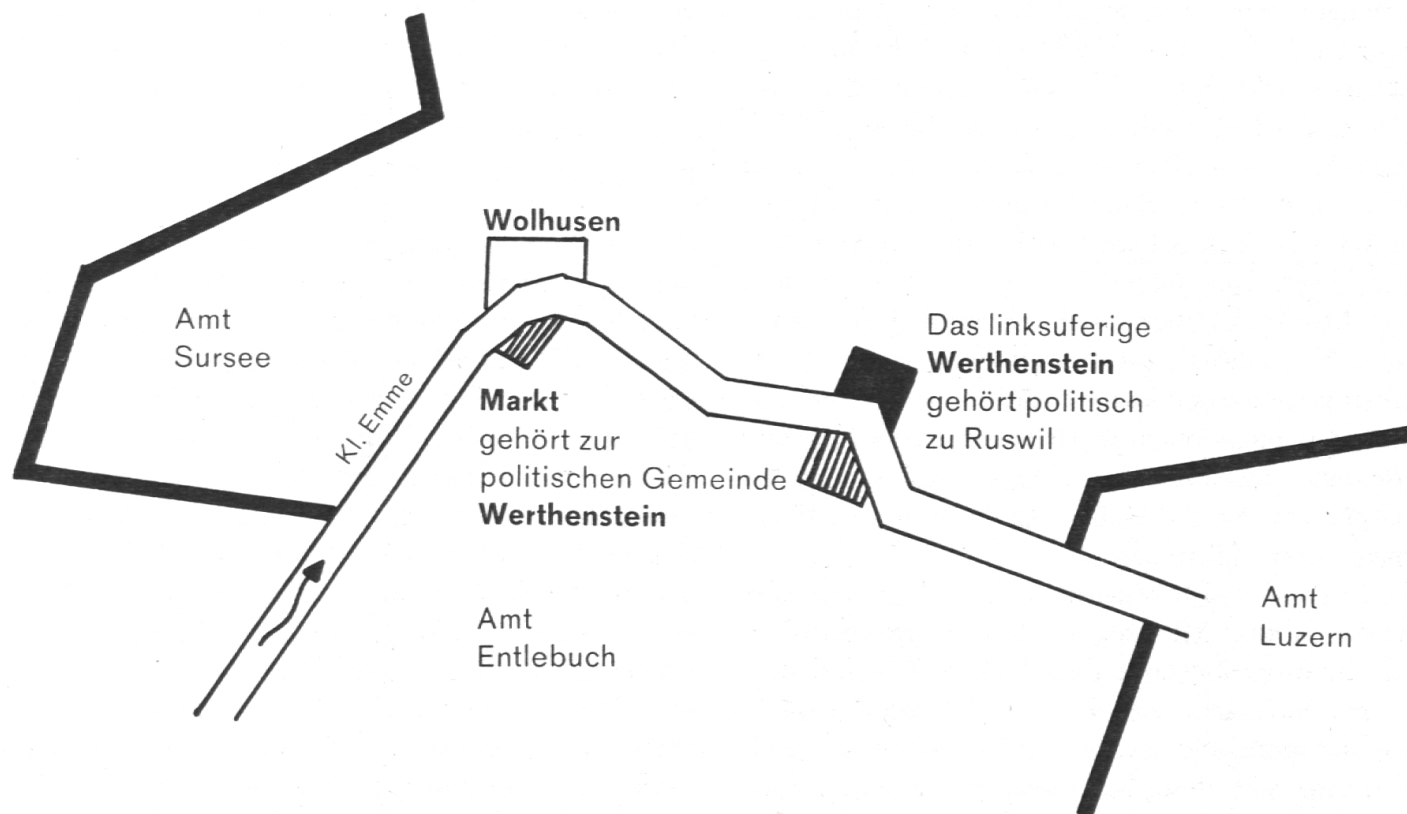
Feuerwehrschräuchen hat sich schon vor vielen Jahrzehnten eingebürgert.

Talabschnitt der Kleinen Emme

Dieser Talabschnitt, am großen Knie der Kleinen Emme gelegen, hat – wie eingangs erwähnt – komplizierte Grenzverhältnisse. Wolhusen-Markt und Werthenstein-Oberdorf liegen im Amt Entlebuch. Die Kleine Emme bildet die Grenze.

Skizze 3

Komplizierte Grenzverhältnisse



Wolhusen besitzt Schlüsselposition. Es vermittelt vom Einzugsgebiet der Wigger zum Tal der Kleinen Emme und somit zum Entlebuch. Dieser Lage hat *Wolhusen* seine geschichtliche Bedeutung und den wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahr-

zehnte zu verdanken. Das Dorf liegt eingeeignet in einer Talgabelung und kann sich nur beschränkt weiterentwickeln. Kunstdünger und Teigwaren, Skis und Papierwaren tragen seinen Namen in alle Landesteile.

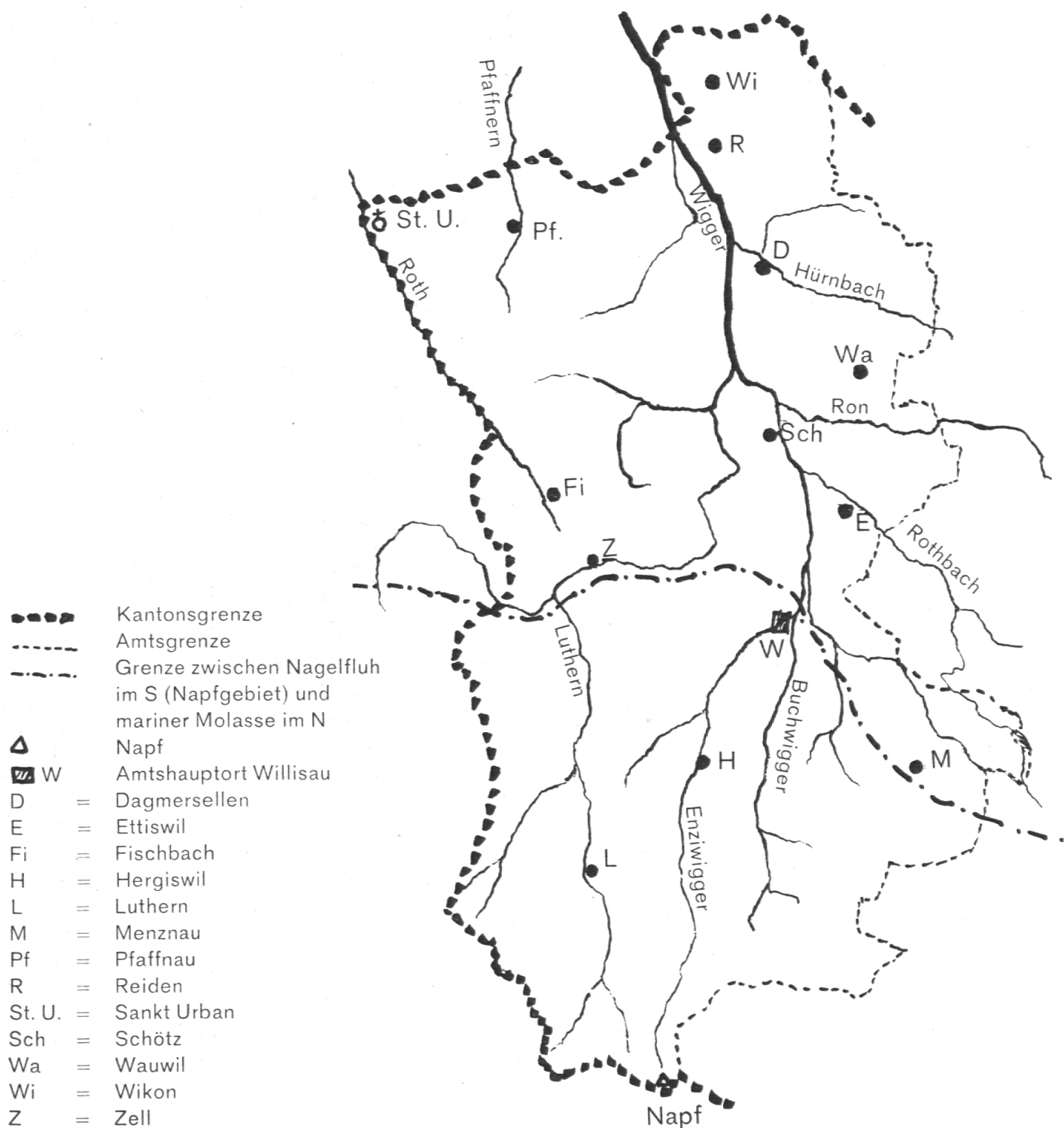
Das Amt Willisau

Kurzstudie über Land und Leute
von Dr. J. M. Graf, Willisau

Landschaft

Das Amt Willisau – von den Einheimischen und Städtern das Hinterland geheißen – breitet sich in der Nordwest-Ecke des Kantons aus. Es ist mit

seinen rund 340 km² das zweitgrößte Amt des Kantons Luzern. Nur das Entlebuch ist noch etwas größer. In Bezug auf seine Bevölkerung ist das Hinterland kantonal in der Mitte placiert – Amt Luzern und Amt Sursee sind volkreicher, während die Ämter Hochdorf und Entlebuch weniger Einwohner zählen –, seiner Volksdichte entsprechend sogar an der zweitletzten Stelle. Das Amt erstreckt sich vom Napf aus genau in nördlicher Richtung und weist eine größte Länge



von 31 km auf. Die Breitseite ist überall ungefähr gleich groß und erreicht durchschnittlich 12 bis 15 Kilometer. Der wichtigste Fluß – die Wigger – durchfließt Willisau in der ganzen Süd-nord-Ausdehnung. Sein oberster Talabschnitt wird von der Enziwigger entwässert, die in einem nördlichen Taleinschnitt der Napferhebung entspringt. Nahe dieser Stelle liegen auch die Quellen der Buchwigger und der Luthern. Diese beiden Bäche fließen ebenfalls in der Nordrichtung wie die Enziwigger. Eine solche Parallelität der Bachsysteme ist typisch für den Kanton Luzern und hier im

südlichen Teil des Amtes besonders charakteristisch. Die ganze Gegend wird auf diese Weise in verschiedene Talandschaften aufgegliedert, wobei die Verkehrsachsen vor allem in diesen Tälern liegen. Bei Willisau hat sich die Buchwigger der Enziwigger genähert, und kurz außerhalb der Stadtgemeinde vereinigen sich die beiden Bäche. Die Luthern ergießt sich wenig südlich des Dorfes Nebikon in die vereinigte Wigger, und jetzt bilden diese drei großen Wasserläufe den kleinen Fluß, der sich rasch der nördlichen Grenze nähert. Weitere wichtige Zuflüsse der Wigger sind rechts

die Seewag, der Rothbach, die Ron und der Hürnbach. Sozusagen alle linksseitigen Bäche ergießen sich vorerst in die Luthern. Der Nordwest-Zipfel des Amtes wird von der Pfaffnern entwässert, und von Großdietwil bis Sankt Urban bildet die Roth die Kantonsgrenze zwischen Luzern und Bern.

Ein richtiger See liegt nicht innerhalb der Grenzen des Amtes. Einige Weiher (zum Beispiel Ostergauer-Weiher, Tutensee und andere mehr) und Sumpfgenden (Wauwilermoos) sind noch Überreste früherer stehender Gewässer. Meliorationen und Grundwasserspiegelsenkungen haben in den letzten Jahren riesig große fruchtbare Ebenen geliefert, die volkswirtschaftlich eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Der geologische Aufbau des Luzerner Hinterlandes ist ein Tertiärprodukt. Der südliche Teil des Amtes besteht aus Süßwassernagelfluh. Die höchste Erhebung und zugleich südlicher Grenzpunkt ist der Napf mit seinen 1411 m Höhe. Er war in der letzten Eiszeit unvergletschert; aus diesem Grunde sind die Landschaftsformen hart und abrupt. Runde Gletscherschliffe und Seen fehlen ganz, entsprechend sind die Täler und Gräben eng und tief. (Der Orts- oder Gebietsname «Chrach» ist für die Napfgegend bezeichnend.) Ausgedehnte Wälder wachsen in erster Linie auf den Höhen und an den Steilhängen der Täler. Die nördlichen Abdachungen des Napfmassives beherrschen zwischen der Luthern, der Enziwigger und der Buchwigger bis in die Gegend von Willisau das Landschaftsbild. Die Luthern bildet auf ihrem Westost-Lauf von Hüswil bis Gettnau die nördliche Grenze der Nagelfluhgesteine. Von Willisau führt diese Linie in südöstlicher Richtung über Menznau an die Amtsgrenze.

Die nördliche Hälfte des Amtes wird landschaftlich von einigen Tafelbergen (Bodenberg, Buttenberg, Santenberg, Kreuzberg und andere mehr) geprägt. Diese Gruppe von Inselbergen ist aus mariner Molasse aufgebaut, sie lag unter dem Gletschereis und weist die typischen Züge einer weichen Gletscherlandschaft auf. Die fruchtbaren Böden wurden von den Gletschern bearbeitet, und auf ihnen sind viele Quartärablagerungen zu finden. In den Tälern zwischen diesen Erhebungen liegen gebietsweise größere und kleinere Grund- und Endmoränen. Die untern Bergflanken enthalten hin und wieder Seitenmoränen. Die Molasselandchaft des nördlichen Hinterlandes mit dem breiten Talboden der Wigger ist ein ausgesprochen fruchtbares Gebiet, das seine Fruchtbar-

keit dem von Gletschern aufgeschürften und mit Moränen bedeckten Boden verdankt.

Eine Landschaft eigener Prägung ist das Dreieck Nebikon–Sursee–Alberswil, das zum größten Teil im Amt Willisau liegt. See- und Sumpfgebiet war früher hier vorherrschend. Durch natürliche und vor allem künstliche Grundwassersenkung hat man in den letzten Jahren ein riesiges melioriertes Gebiet erhalten, das heute vorzugsweise intensiv bewirtschaftet wird. Diese ganze Gegend heißt Wauwiler-Moos und ist die größte ebene Fläche des gesamten Kantons. Nach Westen hin wird dieses immer breiter werdende Tal durch eine große Endmoräne Ettiswil-Egolzwil abgeriegelt.

Verkehr

In diesem ausgedehnten und fruchtbaren Gebiet liegen – ausgenommen am Napf – ziemlich gleichmäßig verteilt 30 politische Gemeinden. Nur Hergiswil (im Tal der Enziwigger) und Luthern (am Oberlauf der Luthern) erstrecken sich vollständig über die Hänge und Gräben der Nordabdachung des Napfs. Alle andern Gemeinden sind am Napf- rand oder nördlich dieses Massives zu finden.

Die politischen Gemeinden mit der Einwohnerzahl für 1966:

	Mitte 1966
Amt Willisau	40 406
Alberswil	420
Altbüron	712
Altishofen	865
Buchs	380
Dagmersellen	2 725
Ebersecken	535
Egolzwil	650
Ettiswil	982
Fischbach	590
Gettnau	744
Großdietwil	850
Hergiswil	1 980
Kottwil	416
Langnau	1 322
Luthern	1 800
Menznau	2 370
Nebikon	1 443
Ohmstal	296
Pfaffnau	2 575
Reiden	3 281
Richenthal	535
Roggliwil	577
Schötz	2 280

Uffikon	560
Ufhusen	865
Wauwil	1 385
Wikon	1 465
Willisau-Land	3 303
Willisau-Stadt	2 829
Zell	1 671

Die Dörfer sind miteinander durch ein relativ dichtes Straßennetz verbunden, das mehrheitlich in den Tälern angelegt ist. Die Hauptverkehrsachse zieht sich von Zofingen im Kanton Aargau über Reiden, Dagmersellen, Schötz, Alberswil, Willisau und Menznau nach Wolhusen. Eine Abzweigung führt von Dagmersellen über Uffikon ins Amt Sursee hinein. Die West-Ost-Verbindung erstellt den Anschluß an einige wichtige Berner Ortschaften und berührt Zell, Gettnau, Ettiswil und Kottwil. Zwischen Ettiswil und Gettnau liegen die Anschluß-Stellen für den Amtshauptort Willisau. Hier in Sankt Blasien/Burgrain befindet sich die Straßenkreuzungsstelle des Amtes.

Zwei Eisenbahnlinien durchziehen das Hinterland. Die SBB-Strecke Luzern–Olten durchquert den nördlichen Teil des Amtes. Die anliegenden Ortschaften sind mit Stationen an den Eisenbahnverkehr angeschlossen: Wauwil, Nebikon, Dagmersellen, Reiden und Brittnau/Wikon. Die Bahnlinie Wolhusen–Huttwil gehört zu den Vereinigten Huttwil-Bahnen (VHB) und erschließt die Ortschaften Menznau, Willisau, Gettnau, Zell und Hüswil dem Verkehr. Während die SBB-Führung von Wauwil bis Wikon der kleine Teil einer internationalen Linie ist, hat die VHB-Strecke nur Lokalbahncharakter. Die Huttwil–Wolhusen-Bahn führt keine Schnellverbindungen und auf der SBB-Linie halten keine Schnellzüge innerhalb des Amtsgebietes. Die Gemeinden sowohl an der SBB-Strecke wie an der VHB-Linie sind gegenüber den abgelegenen Ortschaften gleicherweise und deutlich bevorzugt.

Wirtschaft

Noch vor fünfzig Jahren beschäftigten sich die Einwohner des Amtes vorwiegend in der Landwirtschaft. Die fruchtbaren Gletscherböden eignen sich vorzüglich für Gras und Getreidebau. In frühern Zeiten war das Hinterland die Kornkammer des Kantons. Große Bauerngüter breiten sich heute noch auf den Höhen aus. Weitausladende Scheunen und behäbige Bauernhäuser treten mehr und mehr in Erscheinung, je mehr man sich der Bernergrenze nähert. In den Tälern ist der Boden schon seit langer Zeit sehr stark parzelliert. Durch wiederholte Hofteilungen entstanden gerade in der Nähe der Taldörfer hin und wieder Zwergbetriebe, die dann schließlich veräußert werden. Die Aufgabe eines landwirtschaftlichen Betriebes erfolgt immer dann, wenn das Geschäft sich nicht mehr lohnt oder wenn der Bewirtschafter – meistens handelt es sich bei den Kleingütern um Freizeitbetriebe oder nebenamtliche Betriebe – nicht mehr genügend Zeit neben seinem Hauptberuf aufbringen kann. In den letzten zehn Jahren (Betriebszählung 1955 bis 1965) wurden im Amt Willisau 168 Betriebe oder 6% aufgegeben. Nicht nur durch rationelle Bewirtschaftung der Liegenschaften, sondern auch durch die Verminderung der Bauerngüter kommt eine dauernde Abwanderung in andere Beschäftigungszweige zustande. Während um die Jahrhundertwende mehr als die Hälfte aller Berufstätigen in Land- und Forstwirtschaft arbeiteten, sind es heute nicht einmal mehr 35%. Hingegen sind die Prozentzahlen für Industrie, Handwerk und Baugewerbe sowie für Handel, Verkehr und Gastgewerbe sehr stark angestiegen. Kantonal betrachtet, weisen die entsprechenden Zahlen von Willisau für Landwirtschaft und Handel die größten Differenzen gegenüber dem Kanton auf.

Die stärkste Erwerbsgruppe bilden die Beschäftigten in Industrie und Gewerbe. Nach dem Ersten

Berufstätige im Jahre 1960

	Total	Land- und Forstwirtschaft	Industrie, Hand- werk, Baugewerbe	Handel, Verkehr, Gastgewerbe
Kanton Luzern	109 431 100%	20 146 18,4%	48 386 44,2%	24 213 22,12%
Amt Willisau	14 960 100%	5 390 36%	6 325 42,27%	1 429 9,5%

Weltkrieg und vor allem nach dem Zweiten haben sich seit 1950 im Amt verschiedene Industrien niedergelassen. Ein Schwerpunkt für die ganze Gegend hat sich im Hauptort Willisau gebildet, und immer ist die Industrie-Ansiedlung hier noch nicht gestoppt. Bemerkenswert sind vor allem Betriebe der Holz-, Möbel-, Kleider-, Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie sowie Buchdruckereien, Bauunternehmungen, Maschinen- und Fahrzeugbau neben den vielen Handwerksgewerben. Die industriellen Betriebe haben ihre Ansiedlung vor allem in Ortschaften mit Bahnlinien und günstigen Straßenverbindungen bevorzugt. Entsprechend sind folgende Ortschaften Industrie- oder Gewerbeorte: Willisau, Zell (Nahrungsmittel), Gettnau (Ziegelei), Ettiswil (Schuhfabrik), Wauwil (Glashütte), Schötz (Baugewerbe und Maschinen), Nebikon (Maschinen) und Reiden (Baugewerbe, Maschinen, Buchdruckereien und Schuhfabrik).

Auswirkungen der Verkehrswege auf die Beschäftigung fallen vor allem in Gemeinden ohne eigene Industrie und ohne viel Gewerbe auf. So sind zum Beispiel Willisau, Wauwil und Reiden Anziehungspunkte für viele Pendler aus den umliegenden Gemeinden. Aber auch außerhalb der Amts- und Kantons Grenzen ziehen die Industriegemeinden Wolhusen, Zofingen, Langenthal, Melchnau und Huttwil Berufstätige aus Willisauer Ortschaften an.

Die Verteilung der Angehörigen der Berufsgruppe Handel/Verkehr und Gastgewerbe ist gleichmäßiger; denn der Fremdenverkehr und der Handel mit Landesprodukten ist nicht auf die Tallandschaften beschränkt. So sind neben Willisau selbst auch Menzberg (1012 m ü. M.), Ober Ahorn (1143 m ü. M.), Luthern-Bad (848 m ü. M. – Wallfahrtsort), Richenthal und Sankt Urban kleine Fremden- oder Touristenzentren.

In fast allen Gemeinden sorgen Viehhändler und Landwirtschaftliche Genossenschaften für den Besitzwechsel von Waren und Tieren. In Willisau finden regelmäßig Vieh- und Warenmärkte statt; diese sind zum Teil sehr gut besucht, sowohl was die Auffuhr und die Käuferschaft betrifft. Vierteljahresmärkte in kleinerem Ausmaß gibt es auch in Dagmersellen.

Bevölkerung

Wie ist das Hinterländervolk zu charakterisieren? Eine ganze Volksgruppe ist immer schwierig zu

beschreiben. Gehört man selber zu diesem Volksschlag, so wird die Aussage subjektiv gefärbt; ein Außenstehender aber kann nie alle Wesensmerkmale erfassen. Lassen wir deshalb vorerst eine Beschreibung folgen, die bereits mehr als 60jährig ist und im Geographischen Lexikon der Schweiz – Attinger, Neuenburg, Bd. III, pag. 225 — zu finden ist: «Der Gäuer (damit ist der Luzerner der Ämter Hochdorf, Sursee und Willisau gemeint) ist sehr arbeitsam und ausdauernd bei seiner Beschäftigung; er ist anständig im Handel und Verkehr und in allem bedächtig; er ist strebsam und sucht durch Erwerb seine häusliche Lage zu verbessern. Den Batzen sieht er zweimal an, bevor er ihn ausgibt. Die sauberen Ortschaften mit den schmucken Häusern und Gärten zeugen von dem Ordnungssinn und der Wohlhabenheit der Bewohner. In der Lebensweise ist der Gäuer äußerst einfach.» Diese Charakterisierung kann heute sicher nur noch bedingt angenommen werden; denn die Zeiten haben sich stark geändert, und die Leute, die inzwischen eine Krisen- und zwei Kriegszeiten durchlebten, wurden mit ihren Nachkommen umgeformt. Die Bevölkerung hat ein leichteres Temperament bekommen und mußte sich zum Teil umstellen und den heutigen Gegebenheiten anpassen. Zwar sind die echten Hinterländer heute noch bedächtig, ja konservativ und oft mißtrauisch gegenüber einer freien oder aufgeschlossenen Lebensauffassung. Diese Behäbigkeit nimmt gegen Westen hin zu. Je näher man an die Bernergrenze oder ins Napfgebiet gelangt, umsomehr sind die Einheimischen Fremden gegenüber verschlossen. Nicht selten kann beobachtet werden, daß Leute in abgelegenen Gebieten dem Touristen nur einen kargen Gruß gönnen oder bei seinem Erscheinen sich scheu hinter ihre Türen und Gardinen zurückziehen, abwartend und abwägend, was der Fremdling wohl zu suchen habe. Ist aber einmal nach einigen Fragen und Redeweisen die erste Reserve gewichen und das Eis gebrochen, so werden diese selben schüchternen Leute herzlich und fröhlich, ja sogar gastfreundlich und zeigen damit ihren innersten gemütlichen Kern.

Mit der Industrialisierung erfolgte Hand in Hand eine tiefgreifende Umschichtung der Bevölkerung. Bestand früher der größte Teil der Einwohner aus alteingesessenen Luzernerfamilien, so haben sich heute viele außerkantonale Schweizerbürger in den Gemarken des Amtes niedergelassen. Besonders groß ist der Anteil an Bernern und Aargau-

ern. Der Volkscharakter ist also nicht mehr einheitlich, und dauernde Zuzüge lassen eine immer größere Variation entstehen.

Diese Verschiedenheit äußert sich auch deutlich in der Verteilung der Muttersprache und der Konfessionen.

Aufteilung der Bevölkerung nach Heimat, Konfession und Muttersprache

KANTON LUZERN	1920	%	1960	%
Einwohner total	177 073	100	253 446	100
Luzerner Kantonsbürger	129 643	73	167 715	66,2
Außerkantonale	38 139	21,5	69 917	27,55
Ausländer	9 291	5,5	15 814	6,25
Katholiken	154 145	87,1	215 686	85,1
Reformierte	21 272	12	34 721	13,7
Andere oder ohne Konfession	1 656	0,9	3 038	1,2
Deutsch	172 105	97,2	239 068	94,3
Französisch	1 356	0,75	2 244	0,9
Italienisch	2 958	1,7	10 126	4
Anderssprachige	554	0,35	2 008	0,8
AMT WILLISAU				
Einwohner total	32 038	100	37 401	100
Luzerner Kantonsbürger	26 641	83,15	29 770	79,6
Außerkantonale	5 026	15,7	6 235	16,7
Ausländer	371	1,15	1 396	3,7
Katholiken	27 952	87,25	33 453	89,45
Reformierte	4 048	12,64	3 880	10,35
Andere oder ohne Konfession	38	0,11	68	0,2
Deutsch	31 827	99,3	36 217	96,8
Französisch	58	0,2	96	0,25
Italienisch	132	0,4	1 027	2,75
Anderssprachige	21	0,1	61	0,2

Zur Hauptache hat sich die Bevölkerungsstruktur im Amt Willisau ähnlich verändert wie beim Kantonsdurchschnitt. Abweichend sind die Zahlen für die Reformierten, die in den 40 Zähljahren im Kanton eine leichte Zunahme, im Amt aber einen geringfügigen Rückschlag erlitten. Spielen die Mischehen eine Rolle? Werden die Kinder im katholischen Hinterland in Mischehen katholisch, in der freieren Agglomeration Luzern (Emmen, Horw, Kriens und Meggen, Ebikon und Luzern) eher reformiert erzogen?

Die einzelnen Gemeinden des Amtes weisen aber doch beträchtliche Unterschiede auf. Einzig und

allein die Lage einer Gemeinde entscheidet über ihr Wachsen oder Abnehmen. Im folgenden wollen wir die drei Gemeinden Fischbach (ohne Industrie, abseits der Eisenbahnlinie, reine Bauerngemeinde), Wauwil (Industriegemeinde mit Bahnanschluß) und Wikon (ohne eigene Industrie, aber mit äußerst günstigen Verkehrsbedingungen nach Reiden und Zofingen) miteinander vergleichen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat die Bevölkerung des Amtes generell gesehen abgenommen. Der Gründe wären verschiedene zu erwähnen.

Bevölkerung im Jahre	1850	1900	1930	1950	1960	1966
im Amt Willisau	34 807	29 531	33 121	36 325	37 401	40 406
in Fischbach	801	676	703	761	634	590
in Wauwil	487	592	623	894	1 255	1 385
in Wikon	952	747	831	958	1 122	1 465

Fischbach hat sich bloß in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts etwas erholt und vorübergehend die Bevölkerungszahl vergrößern können, obwohl der Stand von 1850 nie mehr erreicht worden ist. Seit 1950 ist eine stetige Abnahme zu verzeichnen. Fischbach ist verkehrstechnisch ziemlich unglücklich gelegen, so daß eine Pendelwanderung nicht oder kaum in Frage kommt, zudem sind die Einzelhöfe relativ weit verstreut.

Wauwil weist auch schon bis 1900 einen Bevölkerungsanstieg auf, ganz im Gegensatz zum Amtsdurchschnitt. Schuld daran ist sicher die Eröffnung der Glashütte, die ins Jahr 1879 datiert. Hier haben Leute, die aus der Landwirtschaft abwanderten, wieder einen Verdienst gefunden und darauf in Wauwil Wohnsitz genommen. Mit dem Ausbau der Glasindustrie und mit den zunehmend bessern Verkehrsverbindungen hat sich dann die Gemeinde in den letzten 30 Jahren verdoppelt.

Noch etwas anders liegen die Verhältnisse in Wikon. In hundert Jahren (1850 bis 1950) wuchs

die Gemeinde nicht. Sie konnte sich nach einem Rückgang wieder auf den Stand von 1850 bringen. Aber in den Nachkriegsjahren, vor allem seit 1950, gab es in Wikon fast eine explosionsartige Entwicklung, ganz ähnlich wie in Wauwil, aber infolge der Riesenausdehnung der Nachbarindustrie. Hier sind noch andere Hintergründe mitbestimmend gewesen. Die günstigen Verkehrswege erlauben einen intensiven Pendelverkehr nach Reiden und nach Zofingen. Zudem sind die Bodenpreise für Bauland in den Industriegemeinden sehr stark gestiegen, so daß Angestellte und Arbeiter in nähere Landgemeinden günstiges Bauland suchen, ein Eigenheim errichten und den etwas weitem Weg zum Arbeitsplatz in Kauf nehmen. Da Wikon auch hierin ideale Grundlagen bot, ist es zu vielen neuen Häusern und zu einer viel größeren Einwohnerzahl gekommen.

Auch die Zusammensetzung der Bevölkerung dieser Gemeinden spiegelt die langjährige Strukturwandlung wider.

Bevölkerung nach Heimat, Konfession und Muttersprache

GEMEINDE FISCHBACH	1920	%	1960	%
Einwohner total	690	100	634	100
Luzerner Kantonsbürger	543	78,7	504	79,5
Außerkantonale	143	20,7	119	18,75
Ausländer	4	0,6	11	1,75
Katholiken	557	80,7	529	83,43
Reformierte	132	19,15	105	16,57
Andere oder konfessionslos	1	0,15	—	—
Deutsch	690	100	626	98,75
Französisch	—	—	—	—
Italienisch	—	—	7	1,1
Anderssprachige	—	—	1	0,15
GEMEINDE WAUWIL				
Einwohner total	607	100	1 255	100
Luzerner Kantonsbürger	572	94,24	877	69,9
Außerkantonale	34	5,6	117	9,3
Ausländer	1	0,16	261	20,8

Katholiken	578	95,22	1171	93,3
Reformierte	29	4,78	83	6,6
Andere oder konfessionslos	–	–	1	0,1
Deutsch	604	99,5	1042	83,0
Französisch	–	–	1	0,1
Italienisch	3	0,5	203	16,2
Anderssprachige	–	–	9	0,7
GEMEINDE WIKON				
Einwohner total	743	100	1122	100
Luzerner Kantonsbürger	365	49,12	452	40,3
Außerkantonale	368	49,53	620	55,25
Ausländer	10	1,35	50	4,45
Katholiken	403	54,24	695	61,9
Reformierte	339	45,63	425	37,9
Andere oder konfessionslos	1	0,13	2	0,2
Deutsch	722	97,2	1046	93,2
Französisch	3	0,4	24	2,15
Italienisch	18	2,4	49	4,4
Anderssprachige	–	–	3	0,25

Die Bauerngemeinde Fischbach, die abseits von Industrie und Verkehr liegt, besitzt eine durch und durch deutschsprachige Bevölkerung, welche zudem mehrheitlich katholisch ist. Die rund 19% außerkantonalen Schweizer sind wahrscheinlich zum großen Teil Berner (Nähe der Bernergrenze); das läßt sich auch vermuten, weil der Prozentsatz für die Reformierten (16,57%) ungefähr der Zahl für Außerkantonale entspricht.

Die Entwicklung ist seit 1920 in dieser Gemeinde praktisch stagnierend.

Viel auffälliger zeigen sich die Verhältnisse in Wauwil. Ein starker Zuzug Außerkantoner und vor allem von Ausländern (in erster Linie Italiener, was sich anhand der Prozentzahl für 1960 = 16,2% italienisch Sprechende leicht nachweisen läßt) hat die Sprachenverteilung wesentlich beeinflußt. Die Reformierten sind nicht so stark vertreten wie etwa in Fischbach (die Italiener sind katholisch!).

In der Gemeinde Wikon ist der Anteil Außerkantoner bis 1960 stets angestiegen (Aargaugrenze!). Verwunderlich ist hier die Abnahme der Reformierten, obwohl die außerkantonalen Bürger relativ und absolut gewaltig zugenommen haben. Die Gründe hierzu müßten an Ort und Stelle abgeklärt werden.

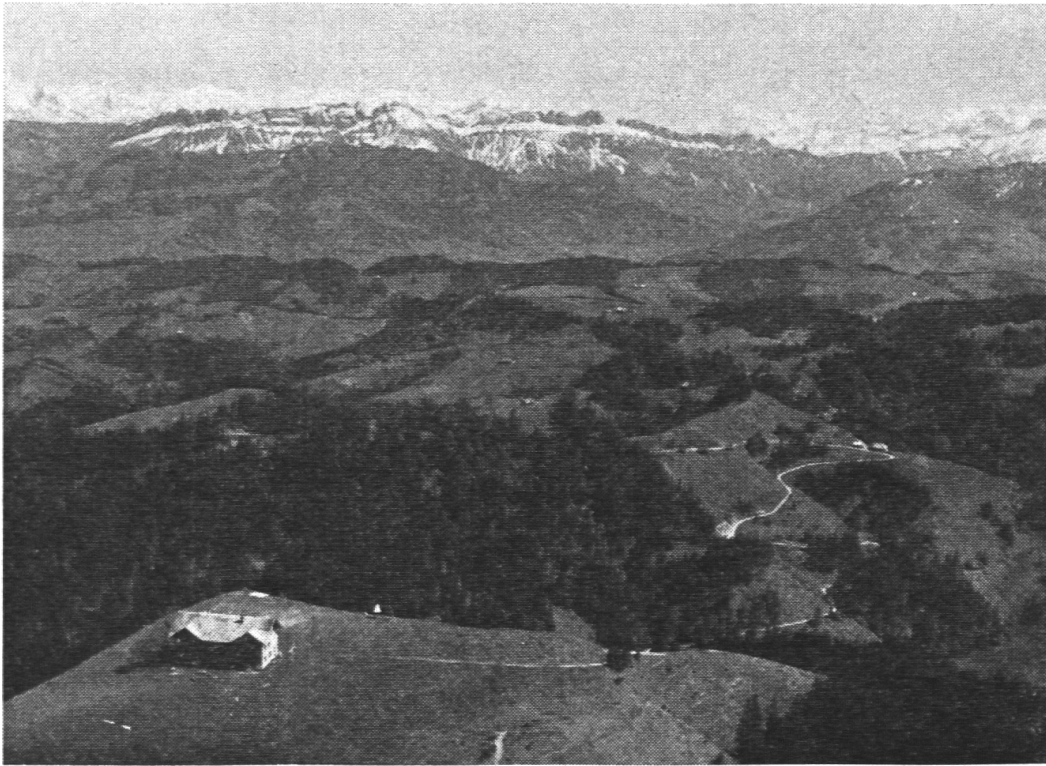
Ganz allgemein läßt sich sagen, daß Ortschaften

an der Berner- oder Aargaugrenze einen großen Anteil an Reformierten besitzen, und daß vor allem in Industrie- oder ähnlichen Gemeinden die Gastarbeiter sich sowohl in den Zahlen für Ausländer als auch in den Zahlen für Muttersprachen eindeutig manifestieren.

Sehenswertes

Das Luzerner Hinterland ist eine Landschaft, die erwandert werden muß. Es fehlt der Gegend die Lieblichkeit (weil kein See vorhanden ist), hingegen ist sie von einer entsprechenden Herbe. – Markante Hügelzüge, mit Waldkuppen bedeckt, und eingestreute Täler mit quellfrischen Bächen gehören vor allem zur Nordabdachung des Napf, während die Erhebungen nördlich der VHB-Linie breiter, nicht so hoch und nicht mit einer zusammenhängenden Waldfläche überwachsen sind. Herrliche Aussichtspunkte abseits vom Lärm und Getriebe der Täler vermitteln dem Besucher eine prächtige Rundschau auf den ganzen Alpenkranz. Solche sind etwa der Napf, Menzberg und Ahornalp. Im nördlichen Teil des Amtes wird sozusagen jeder Höhenzug zum Aussichtsberg, der im Sommer mit wogenden Fruchtfeldern, Kartoffeläckern und sattgrünen Weiden geziert ist.

Der kulturell interessierte Wanderer kommt ebenfalls auf seine Rechnung. In der Nordwest-Ecke



*Blick vom Napf gegen
das Entlebuch und die
Alpen*
(Swissair Photo, Zürich)

des Amtes, dort, wo der Grenzbach Roth an der tiefsten Stelle des Hinterlandes endgültig den Kanton verläßt (444 m ü. M.), befindet sich Sankt Urban, ein ehemaliges Zisterzienser-Kloster. 1870 bis 1873 (und in spätern Jahren) richtete der Kanton die Gebäulichkeiten für eine Irrenanstalt ein. Eine leistungsfähige, moderne psychiatrische Klinik nimmt Patienten auch aus andern Kantonen auf. Kunstgeschichtlich höchst wertvoll ist die Kloster- und heutige Pfarrkirche mit dem weltberühmten Chorgestühl aus den Jahren des frühen 18. Jahrhunderts. Dieses Meisterwerk der Schnitzlerkunst ist nach England verkauft und später wieder nach Sankt Urban zurückgekauft worden. In vielen andern Dörfern stehen schmucke Pfarrkirchen, die erwähnenswert wären (zum Beispiel die eben erst renovierte Pfarrkirche in Luthern).

An Schlössern und Schlößchen sind zu finden: Altishofen (Ludwig Pfyffer, der «Schweizerkönig», wurde hier 1523 geboren), Schloß Kasteln, Alberswil (Besitz der von Sonnenberg), Schloß Wyher zu Ettiswil (wird vom Kanton gekauft und restauriert), Landvogteischloß in Willisau (1808 bis 1810 war hier das kantonale Lehrerseminar untergebracht, und von 1833—1836 leitete Friedrich Fröbel daselbst eine Schule nach «seiner Methode». Heute beherbergt das Schloß Amtsgericht und Stadtkanzlei). Das imposante Schloß Wikon auf einem erhöhten Felsen nördlich des Dorfes Wikon dient heute als Mädchen-Institut.

Rund zwei Kilometer südlich steht in Reiden auf einer 40 m hohen Anhöhe die Johanniter-Kommande (Komturei), ein burgähnliches Gebäude aus dem 14. Jahrhundert.

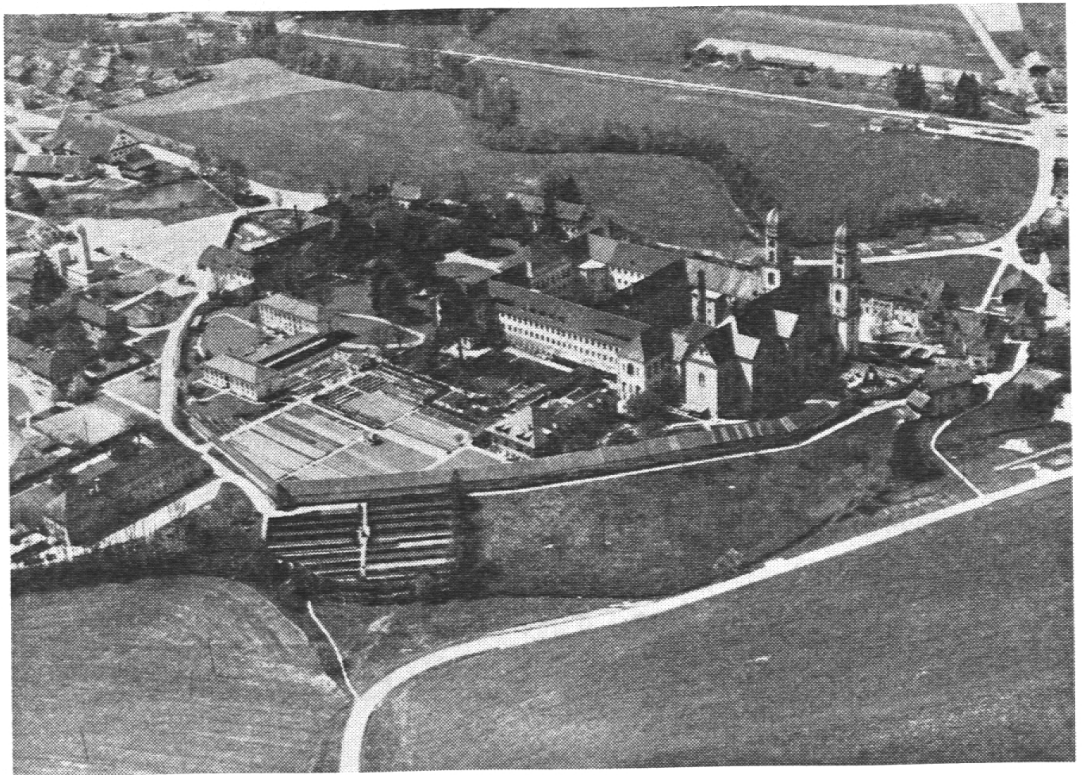
Von ehemaligen Burgen zeugen einige Ruinen. So etwa die Ruine Burg, zwischen Richenthal und Pfaffnau gelegen, sowie die Ruine Kasteln oberhalb Alberswil, und Hasenburg nordöstlich von Willisau. Einige andere Ruinen sind nur sehr schlecht erhalten oder überhaupt bloß noch als Steinhäufen zu erkennen.

Das sehr reichhaltige Heimatmuseum im Rathaus zu Willisau bietet dem interessierten Lokalhistoriker viel Anreiz zu seinen Studien, und die Heilig-Blut-Kapelle im Städtchen vermittelt mit alten Bildern ihre eigene sagenhafte Geschichte.

Überrascht wird der Biologe auf seinen Wanderungen hin und wieder durch seltene Funde sowohl floristischer wie auch faunistischer Art. So trifft der Botaniker im Napfgebiet, in Sumpfgehenden oder abgelegenen Wäldern etwa auf seltene Exemplare aus den Familien der Orchideen, Lilien und Sumpfgäser; oder der Ornithologe kann im Wauwiler-Moos und in großen Waldgebieten Standvögel oder Durchzügler beobachten, die er sonst kaum einmal vor das Glas bekommt.

Das Hinterland bietet in jeder Beziehung eine reiche Fülle zur Auswahl. Wer hier wohnt, wird schon bald von den Eigenarten und Schönheiten des Landes wie auch von der Einmaligkeit des bodenständigen Volkscharakters gefangengenom-

Klosteranlage St. Urban
in der Nordwestecke des
Kantons
(Swissair Photo, Zürich)



men. Zieht jemand fort, kann er sich oft auch in spätern Jahren nie ganz vom Zauber dieser Gegend befreien.

Der Amtshauptort Willisau ist eine Stadtgemeinde mit uraltem Marktrecht, eine Stadtgemeinde, die sich aus der ehemaligen Landvogtei entwickelt hat. An der Vereinigung von Napftälern gelegen, hat Willisau schon früh durch seine ausgezeichnete Schutz- und Verkehrslage die dominierende Stellung eingenommen. Rechtliche und wirtschaftliche Differenzen führten zur Teilung in die beiden politischen Gemeinden Willisau-Land und Willisau-Stadt. Die sehr große Gemeinde Willisau-Land (38 km²) umgibt die kleine (3,25 km²) Stadtgemeinde vollständig; in vielen Belangen sind die beiden Gemeinden voneinander abhängig. Die verschiedenartige Erwerbsstruktur (Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr in Willisau-Stadt, Landwirtschaft, wenig Gewerbe in Willisau-Land) und natürlich auch die unterschiedliche Ausdehnung und Größe ergeben aber zum Teil erhebliche Differenzen (Straßen, Verkehrsanschlüsse, Kanalisation, Industrialisierung usw.). In einzelnen Fragen sucht man einen gemeinsamen Weg einzuschlagen.

Zukunftsansichten

Wie steht es um die Zukunft des Hinterlandes und seiner Gemeinden? Es ist nicht zu leugnen, daß in einzelnen Bauerngemeinden auch heute noch eine leichte Bevölkerungsabnahme stattfindet. Andere

Orte bleiben in einem latenten Zustand. Dem muß abgeholfen werden; eine dauernde Verarmung der Landschaft dient dem Kanton in keiner Weise. Es kann nicht von gutem sein, wenn die Stadt-agglomeration (Luzern und Umgebung) immer größer und reicher wird, dabei aber die rückwärtige Stütze (Landschaft) eliminiert. Unser und aller Verantwortlichen Streben muß einer industriellen Kräftigung, Verkehrserschließung und Arbeitsbeschaffung für abgelegene Gemeinden gelten. Bildungsmöglichkeiten für junge Leute sind zu verbessern. Dabei ist wichtig, daß Berggemeinden oder weit entfernte Familien ihrer Jugend eine Ausbildung vermitteln können, die den Möglichkeiten der Stadtkinder nicht wesentlich nachstehen. Nur wenn die Intelligenzschicht der Luzerner Landschaft erhalten bleibt, wird die in sich gesunde Gegend auch weiterhin lebenskräftig sein.

Quellen:

- Kartenmaterial
- Eidgenössische Volkszählungen. Eidgenössisches Statistisches Amt
- Ergebnisse der Betriebszählungen. Eidgenössisches Statistisches Amt
- Geographisches Lexikon der Schweiz. Attinger, Neuenburg, 1902–1910
- Früh, Geographie der Schweiz, 1937
- Kaaser, Geographie der Schweiz, 1958
- Vosseler, Schweizer Geographie, 1940
- Schütz, Wirtschaftskunde der Schweiz, 1959
- Persönliche Umfragen